Sebastian Donat

»Meždu nami, molodcami«

Zählen und Lesen lernen mit Daniil Charms

In den Gesprächen am Münchener Komparatistik-Institut zwischen Hendrik Birus und mir ging es nicht selten um das Russische. Das hängt zunächst einmal mit Sprachkenntnissen zusammen. Die einzige in der DDR erworbene Auszeichnung, von der ich Hendrik Birus jemals habe erzählen hören, war die Herder-Medaille. Sie wurde für hervorragende Leistungen im Fach Russisch verliehen, und er war – so ist jedenfalls meine Erinnerung – stolz darauf. Das ist bemerkenswert, denn ganz sicher neigt Hendrik Birus nicht zur Ostalgie, und schon gar nicht mit Blick auf das hochgradig ideologisierte Schulsystem der DDR. Offenbar waren weder die russische Sprache noch die dazugehörige Literatur für ihn diskreditiert, sei es durch den Pflichtunterricht oder sei es durch die staatlich verordnete, im Alltag aber weitgehend heuchlerische sogenannte Bruderliebe zur Sowjetunion. Ein (vermutlich in der ostdeutschen Justiz strafwürdiges) geflügeltes Wort dazu lautete: Freunde kann man sich aussuchen, Brüder nicht. Die Differenzierung zwischen Sprache und Kultur einerseits sowie Politik andererseits war also schon damals eine Herausforderung. Sie ist es angesichts des am 24. Februar 2022 eröffneten russischen Angriffskriegs gegen die Ukraine nicht minder. Zur Illustration verweise ich auf den Titel einer Slawistik-Tagung mit Teilnehmerinnen und Teilnehmern aus dem gesamten deutschsprachigen Raum, die im Juni 2023 Innsbruck stattgefunden hat – er lautet so schlicht wie dramatisch: Wohin mit der russischen Literatur?[1]

Unvoreingenommenheit, Offenheit und Neugier gegenüber dem Anderen, unabhängig davon, wie vertraut oder fremd es uns zunächst erscheinen mag – das sind wesentliche Elemente des Verständnisses der Allgemeinen und Vergleichenden Literaturwissenschaft, so wie ich sie

1 Vgl. den Tagungsbericht von Andrea Zink und Gernot Howanitz unter https://www.uibk.ac.at/de/newsroom/2023/tagung-wohin-mit-der-russischen-literatur/ (aufgerufen am 25.8.2023).

© 2024 Sebastian Donat, Publikation: Wallstein Verlag
DOI https://doi.org/10.46500/83535509-5-006 | CC BY-NC-SA 4.0

in München durch Hendrik Birus kennengelernt habe. Das schloss den Osten (anders als in den meisten anderen Komparatistik-Instituten im deutschsprachigen Raum) dezidiert ein, und zwar vom Russischen über das Arabische und Persische bis zum Chinesischen.

Zurück zu den Gesprächen. Darin flocht Hendrik Birus gern einen Vierzeiler ein, den ich folgendermaßen in Erinnerung habe:

Между нами, молодцами,
Есть один большой дурак.
Раз, два, три –
Это верно будешь ты!

Hier meine deutsche Übersetzung:

Unter uns Prachtkerlen[2]
Gibt es einen großen Dummkopf.
Eins, zwei, drei –
Das bist sicher Du!

Zusammen mit der Weltoffenheit gehört auch die philologische Präzision zu den komparatistischen Grundtugenden, die ich in München gelernt habe. Also machte ich mich auf die Suche nach einer soliden Quelle für diesen Text und fand diese in einer Sammlung russischer Scherzgedichte und Abzählverse. Zu meiner Überraschung wurde der Text dort allerdings anders überliefert, als ich ihn in Erinnerung hatte, und zwar folgendermaßen (hier gleich mit meiner deutschen Übersetzung):

Между нами, дураками,
Есть один большой дурак.
Раз, два, три –
Это, верно, ты;
Раз, два, три, четыре, пять –
Это, верно, ты опять;
Раз, два, три, четыре, пять, шесть, семь –
Это, верно, ты совсем;

2 Das russische Wort ›molodec‹ wird als lobende bzw. bewundernde Bezeichnung für Personen sowohl männlichen als auch weiblichen Geschlechts verwendet. Vgl. Russko-nemeckij slovar', hrsg. von A.B. Lochovic, A.A. Leping, N.P. Strachova, Moskva ^{5}1962, S. 364.

Раз, два, три, четыре, пять,
Шесть, семь, восемь, девять, десять –
Вышел красный месяц
Над большим окном,
Царь велел его повесить
Над своим окном.[3]

Unter uns Dummköpfen
Gibt es einen großen Dummkopf.
Eins, zwei, drei –
Das bist sicher Du;
Eins, zwei, drei, vier, fünf –
Das bist sicher wiederum Du;
Eins, zwei, drei, vier, fünf, sechs, sieben –
Das bist sicher ganz und gar Du;
Eins, zwei, drei, vier, fünf,
Sechs, sieben, acht, neun, zehn –
Der rote Mond ging auf
Über dem großen Fenster,
Der Zar befahl, ihn aufzuhängen
Über seinem Fenster.

Die Unterschiede zwischen den beiden Versionen sind beträchtlich. Anstatt des deutlichen Kontrasts zwischen den ›Prachtkerlen‹ und dem ›Dummkopf‹ in der ersten Fassung beschränkt sich die zweite auf eine graduelle Abstufung innerhalb der letzteren Kategorie. In der Pragmatik des Abzählverses sitzen damit gewissermaßen alle im selben Boot, und die Fallhöhe mit Blick auf das unerfreuliche Ergebnis – den Ausschluss der- oder desjenigen, auf die oder den der Finger am Ende zeigt – wird etwas abgemildert. Der gleich auf das Dreieinhalbfache, d. h. auf 14 Verse, angewachsene Umfang erhöht die Unabsehbarkeit des Abzählresultats enorm.[4] Vielleicht der auffälligste Unterschied zeigt sich in den letzten vier Versen der langen Fassung. Nachdem zunächst das Auszählen des ›großen Dummkopfs‹ zweimal bekräftigt wurde, erfolgt ein abrupter Wechsel. Es eröffnet sich eine nächtliche Szenerie

3 Poteški, sčitalki, nebylicy, hrsg. von A. N. Martynova, Moskva 1989, S. 154, Nr. 442.

4 Es ist beim Abzählen zu zweit allerdings identisch mit dem der Kurzversion: Heraus fällt die Person, auf die am Anfang gezeigt wurde.

mit einer wild-romantisch anmutenden Kombination von rot scheinendem Mond und Fenster. Diese rückt im abschließenden Verspaar überraschenderweise in den Kontext von Willkür und Gewalt. Zur Absurdität dieser Wendung gehört die Grundlosigkeit der vom Zaren angeordneten Zwangsmaßnahme[5] ebenso wie die offenkundige Unmöglichkeit ihrer Umsetzung.

Das Wider- und Unsinnige dieses Endes steht durchaus im Einklang mit dem Genre der Kinderverse. Kurt Franz spricht hier vom ›Zurücktreten des erzählerischen Moments‹ zugunsten des ›Experimentierens mit Klängen‹, wobei im vorliegenden Fall natürlich die Reime – »desjat'« / »mesjac« / »povesit'« (›zehn‹ / ›Mond‹ / ›aufhängen‹) sowie »bol'šim oknom« / »svoim oknom« (›dem großen Fenster‹ / ›seinem Fenster‹) – eine zentrale Rolle spielen. Zugleich konstatiert Franz für diese kleinen lyrischen Formen auch eine »Freude an der Eroberung von Welt durch Sprache«.[6] Somit ergibt sich insgesamt ein ambivalentes Verhältnis zwischen dem primären Gebrauchswert der Abzählverse, der Nutzbarmachung etablierter – in diesem Fall: numerischer – Ordnungssysteme für konkrete Zwecke, und der gleichzeitigen spielerischen Unterminierung semantischer und narrativer Normen.

In deutlich gesteigerter Form können wir dieses Spannungsverhältnis in dem zweiten Text beobachten, den ich vorstellen möchte. Auch hier geht es um den Versuch, durch und beim Zählen Ordnung herzustellen. Es handelt sich um eine Kurzerzählung von Daniil Charms (1905–1942), einem der wichtigsten Vertreter der russischen Spätavantgarde. Charms rückt wie kaum ein anderer Autor dieser Zeit die Kreativität und das Irritationspotential von Literatur vor Augen und verdeutlicht zugleich in besonders drastischer Weise die Repressalien, die das im totalitären Rahmen der stalinistischen und poststalinistischen Sowjetunion auslöste. Die von ihm Ende der 1920er Jahre mitge-

5 Vgl. die in der Sammlung von Martynova unmittelbar folgende Variante des Abzählverses, in der eine Verfehlung des Mondes angedeutet wird (ebd., S. 154, Nr. 443): »Раз, два, три, четыре, пять – | Вышел месяц погулять; | Шесть, семь, восемь, девять, десять, | Царь велел его повисеть.« (›Eins, zwei, drei, vier, fünf – | Der Mond ging bummeln; | Sechs, sieben, acht, neun, zehn, | Der Zar befahl, ihn aufzuhängen.‹ – Meine Übersetzung, S. D.) An der Absurdität der Strafe einschließlich ihrer Undurchführbarkeit ändert das nichts.

6 Kurt Franz, Kinderverse, in: Reallexikon der deutschen Literaturwissenschaft, Bd. 2, hrsg. von Harald Fricke, Berlin und New York 2007, S. 258–260, hier: S. 258.

gründete literarische Vereinigung OBERIU wurde nach kurzer Zeit verboten, er selbst wurde mehrfach inhaftiert, u. a. wegen der »Organisation und Beteiligung an einer illegalen antisowjetischen Vereinigung von Literaten«.[7] 1941 erfolgte seine Einweisung zur »Zwangsheilung« in die Gefängnispsychiatrie,[8] wo er im Februar 1942 starb. Gerade einmal zwei Texte für Erwachsene wurden zu Lebzeiten von Daniil Charms gedruckt; seine Werke kursierten zu sowjetischen Zeiten nur im Samizdat, und erst 1988, unter den politischen Rahmenbedingungen von Glasnost' und Perestrojka, konnte eine erste Auswahlausgabe erscheinen.[9]

Hier kommt nun der besagte Text von Daniil Charms, und zwar in der sehr originalgetreuen Übersetzung von Kay Borowsky. Er stammt aus der in den 1930er Jahren entstandenen und erst postum veröffentlichten Sammlung ›Slučai‹ (›Fälle‹).

Sonett

Mir ist mal was Seltsames passiert: ich hatte plötzlich vergessen, was zuerst kommt: die 7 oder die 8.

Ich ging zu den Nachbarn und fragte sie, was sie in dieser Sache meinten.

Wie groß aber war ihre und meine Überraschung, als auch sie plötzlich entdeckten, daß sie sich an die Reihenfolge nicht erinnern konnten. 1, 2, 3, 4, 5 und 6 – das wußten sie noch, aber wie es weiterging, hatten sie vergessen.

Wir gingen zusammen ins Kaufhaus »Gastronom«, Ecke Snamenskaja und Bassejnaja, und trugen der Kassiererin unser Problem vor. Die Kassiererin lächelte wehmütig, zog ein kleines Hämmerchen aus dem Mund und sagte, wobei sie die Nase kraus zog: »Meiner Meinung nach kommt die 7 nach der 8, wenn die 8 nach der 7 kommt.«

Wir bedankten uns bei der Kassiererin und verließen frohgemut den Laden. Doch plötzlich, als wir die Worte der Kassiererin genauer bedachten, ließen wir den Kopf wieder hängen, da sich ihre Worte als vollkommen sinnlos erwiesen.

7 Peter Urban, Chronologie, in: Daniil Charms, Alle Fälle. Das unvollständige Gesamtwerk in zeitlicher Folge, hrsg. und übers. von Peter Urban, Zürich 1995, S. 467–511, hier: S. 489.

8 Ebd., S. 511.

9 Für detaillierte Informationen vgl. die umfangreiche Biographie von Gudrun Lehmann, Fallen und Verschwinden. Daniil Charms – Leben und Werk, Wuppertal 2010.

Was sollten wir also tun? Wir gingen in den Sommergarten und begannen dort, die Bäume zu zählen. Aber als wir beim Zählen bis 6 gekommen waren, hielten wir inne und fingen an zu streiten: nach Meinung der einen folgte nun die 7, nach Meinung der andern die 8.

Wir hätten noch lange gestritten, aber zum Glück fiel in dem Moment ein kleines Kind von der Bank und brach sich beide Kiefer. Das brachte uns von unserem Streit ab.

Und dann ging jeder für sich nach Hause.

Сонет

Удивительный случай случился со мной: я вдруг позабыл, что идёт раньше, 7 или 8?

Я отправился к соседям и спросил их, что они думают по этому поводу.

Каково же было их и моё удивление, когда они вдруг обнаружили, что тоже не могут вспомнить порядок счёта. 1, 2, 3, 4, 5 и 6 помнят, а дальше забыли.

Мы все пошли в коммерческий магазин »Гастроном«, что на углу Знаменской и Бассейной улицы, и спросили кассиршу о нашем недоумении. Кассирша грустно улыбнулась, вынула изо рта маленький молоточек и, слегка подвигав носом, сказала: »Помоему, семь идёт после восьми в том случае, когда восемь идёт после семи«.

Мы поблагодарили кассиршу и с радостью выбежали из магазина. Но тут, вдумываясь в слова кассирши, мы опять приуныли, так как её слова показались нам лишёнными всякого смысла.

Что нам было делать? Мы пошли в Летний сад и стали там считать деревья. Но, дойдя в счёте до 6-ти, мы остановились и начали спорить: по мнению одних, дальше следовало 7, а по мнению других – 8.

Мы спорили бы очень долго, но, по счастию, тут со скамейки свалился какой-то ребёнок и сломал себе обе челюсти. Это отвлекло нас от нашего спора.

А потом мы разошлись по домам.[10]

10 Übersetzung: Daniil Charms, Fälle. Russisch / Deutsch, übers. und hrsg. von Kay Borowsky, Stuttgart 1995, S. 11. Original: Daniil Charms, Polnoe sobranie sočinenij, Tom 2: Proza i scenki. Dramatičeskie proizvedenija, hrsg. von V.N. Sažin, Sankt-Peterburg 1997, S. 331 f.

Anders als im Kindervers wird das Abzählen nicht unmittelbar performiert, sondern ist Thema einer Narration. Auch in Bezug auf den Charakter des Zählens wird eine Vermittlungs- und Reflexionsebene eingezogen, denn es wird nicht in seinem Gelingen, sondern in seinem Scheitern vorgeführt. Den Ausgangspunkt bildet der partielle Erinnerungsverlust des Ich-Erzählers hinsichtlich der Reihenfolge der Grundzahlen. Er unternimmt drei Versuche, um dieses Problem zu lösen. Am Anfang steht die Befragung seiner Nachbarn (die gewissermaßen für Alltagswissen und gesunden Menschenverstand stehen), dann folgt die Einholung einer Expertenauskunft (bei der Kassiererin als Zahlenspezialistin) und schließlich suchen der Ich-Erzähler und seine Nachbarn ihr Heil in der Praxis (in diesem Fall: dem Abzählen der Bäume im Sommergarten). Alle drei Anläufe misslingen, und die bis hin zum Meinungsstreit eskalierende Ratlosigkeit wird inhaltlich nicht aufgelöst. Stattdessen erfolgt – in einer für Daniil Charms typischen Weise – lediglich eine Verlagerung der Aufmerksamkeit. Der Sturz des Kindes einschließlich seiner drastischen Auswirkungen geschieht in der seltsamen Logik dieses Textes tatsächlich »zum Glück«, denn dadurch werden der Erzähler und seine Nachbarn abgelenkt, brauchen sich nicht weiter mit ihrem Problem sowie dem deswegen aufgekommenen Streit zu befassen und können wortwörtlich wie auch im übertragenen Sinn nach Hause, d.h. in den Zustand vor der Irritation, zurückkehren.

Wir als Leserinnen und Leser bleiben allerdings ratlos zurück. Daran ändert auch die Tatsache nichts, dass wir uns im Unterschied zu den handelnden Personen über die Reihenfolge der Grundzahlen sicher sind. Denn die Erzählung stellt zugleich Ordnungen auf anderen Ebenen in radikaler Weise in Frage, indem sie sie aufruft und zugleich substantiell unterminiert. Ich greife zwei Beispiele dafür heraus.

Zunächst einmal ist da mit Blick auf die Handlung das, was man als Problemlösungsstrategie bezeichnen könnte. Lässt man sich auf die seltsame (im Original: »udivitel'nyj« – ›erstaunliche‹, wortwörtlich ›verwunderliche‹) Ausgangssituation ein, nämlich, dass man die Reihenfolge der Zahlen 7 und 8 vergessen kann, dann erscheint die Vorgehensweise des Ich-Erzählers und Protagonisten durchaus sinnvoll. Der Rückgriff auf kollektives Alltagswissen (Stichwort: Schwarmintelligenz) sowie die Expertenbefragung sind ebenso wie der Praxistest (Stichwort: Learning by doing) vertraute und probate Mittel, um offene Fragen zu beantworten. Und selbst die hochgradig absurde Auskunft

der Kassiererin verweist auf eine bekannte Alltagserfahrung: Die Konfrontation mit Spezialwissen stellt sowohl inhaltlich als auch mit Blick auf den Sprachgebrauch eine Herausforderung und nicht selten eine Überforderung dar. Der Erzähler und seine Nachbarn agieren hier sogar vergleichsweise klug, indem sie die Sinnlosigkeit der Aussage rasch durchschauen und einen anderen Weg zur Lösung ihres Problems suchen. Auch die Reihenfolge der Lösungsstrategien ist zwar nicht alternativlos, aber doch rational gut nachvollziehbar. Und selbst die Bereitwilligkeit, mit der sich die handelnden Personen am Ende von ihrem Problem ablenken lassen, ist den meisten von uns vermutlich durchaus vertraut. – Der offenkundigen Absurdität dessen, was uns erzählt wird, stehen also mit Blick auf bestimmte Aspekte seine Rationalität und Vertrautheit gegenüber; beides hält sich in gewissem Sinn die Waage.

Eine ähnliche Ambivalenz ergibt sich auch hinsichtlich der Relation zwischen Werk und Gattung. Denn der bisher unberücksichtigt gebliebene Titel der Erzählung lautet ›Sonett‹, und diese Bezeichnung steht natürlich zunächst einmal in deutlichem Widerspruch zur Form des dann folgenden Textes. Schließlich handelt es sich bei diesem ganz offensichtlich um Prosa, d. h. um fortlaufende, nicht in Verse gegliederte Rede. Geht man dem architextuellen Impuls jedoch auf den Ebenen von Thema und Handlungsstruktur der Erzählung von Charms nach, dann ergeben sich durchaus Bezugspunkte. Denn wie im Sonett spielen im gleichnamigen narrativen Kurztext Zahl und Reihenfolge eine wichtige Rolle. Auf der einen Seite haben wir die streng regulierte Form der Kunstpoesie mit ihren insgesamt 14 Versen, die in der romanischen Variante intern unterteilt sind in zwei vier- und zwei dreizeilige Abschnitte. Dem steht auf der anderen Seite eine Kurzgeschichte über das Thema des Zählens gegenüber, die eine deutliche inhaltliche Gliederung aufweist. Am Anfang wird das Problem etabliert: der Verlust der Erinnerung an die richtige Abfolge von sieben und acht, und zwar zuerst beim Ich-Erzähler und danach auch bei seinen Nachbarn. Es schließt sich der erfolglose Versuch an, von einer Kassiererin Hilfe in dieser Frage zu erhalten. Darauf folgt der ebenfalls misslingende Praxistest im Park. Im letzten Abschnitt wird das Problem schließlich aufgrund einer Ablenkung fallengelassen, und die Figuren kehren in den Ausgangszustand zurück.

Wenn man diese Fährte weiterverfolgt, dann lassen sich auch auf den Ebenen von Syntax und Textgliederung Verbindungen zwischen der Er-

zählung und der titelgebenden lyrischen Form erkennen. Denn der Prosatext besteht (im Original wie in der Übersetzung) aus genau vierzehn Sätzen, und die eben skizzierte viergeteilte inhaltliche Struktur entspricht der Gliederung des Textes in Absätze bzw. Gruppen von Absätzen:

Sonett

[1] Mir ist mal was Seltsames passiert: ich hatte plötzlich vergessen, was zuerst kommt: die 7 oder die 8. [2] Ich ging zu den Nachbarn und fragte sie, was sie in dieser Sache meinten. [3] Wie groß aber war ihre und meine Überraschung, als auch sie plötzlich entdeckten, daß sie sich an die Reihenfolge nicht erinnern konnten. [4] 1, 2, 3, 4, 5 und 6 – das wußten sie noch, aber wie es weiterging, hatten sie vergessen.	1. Quartett
[5] Wir gingen zusammen ins Kaufhaus »Gastronom«, Ecke Snamenskaja und Bassejnaja, und trugen der Kassiererin unser Problem vor. [6] Die Kassiererin lächelte wehmütig, zog ein kleines Hämmerchen aus dem Mund und sagte, wobei sie die Nase kraus zog: »Meiner Meinung nach kommt die 7 nach der 8, wenn die 8 nach der 7 kommt.« [7] Wir bedankten uns bei der Kassiererin und verließen frohgemut den Laden. [8] Doch plötzlich, als wir die Worte der Kassiererin genauer bedachten, ließen wir den Kopf wieder hängen, da sich ihre Worte als vollkommen sinnlos erwiesen.	2. Quartett
[9] Was sollten wir also tun? [10] Wir gingen in den Sommergarten und begannen dort, die Bäume zu zählen. [11] Aber als wir beim Zählen bis 6 gekommen waren, hielten wir inne und fingen an zu streiten: nach Meinung der einen folgte nun die 7, nach Meinung der andern die 8.	1. Terzett
[12] Wir hätten noch lange gestritten, aber zum Glück fiel in dem Moment ein kleines Kind von der Bank und brach sich beide Kiefer. [13] Das brachte uns von unserem Streit ab. [14] Und dann ging jeder für sich nach Hause.	2. Terzett

Dieser Befund mag zunächst für eine gewisse Befriedigung sorgen. Aber er führt natürlich keineswegs zu einer Auflösung der generischen Ambivalenz, sondern im Gegenteil zu ihrer Verschärfung. Denn der Text bietet, anders als auf den ersten Blick erkennbar, offensichtlich substantielle Bezüge sowohl zur narrativen Kurzprosa wie auch zum Sonett. Wir sind dieser strukturellen Spannung ausgesetzt, ebenso wie der zwischen der Absurdität und Rationalität auf der inhaltlichen Ebene. Verunsicherungen auf weiteren Ebenen ließen sich ergänzen, wie z. B. mit Blick auf die Relation zwischen der Detailliertheit von Informationen und ihrer Relevanz für die Erzählung oder in bezug auf die Spannung zwischen den irritierenden, z. T. drastischen Geschehnissen und der ausbleibenden Reaktion des Erzählers.

›Zählen Lernen mit Daniil Charms‹ bedeutet also ganz gewiss nicht, Sicherheit in der Frage zu gewinnen, was zuerst kommt: die 7 oder die 8. Sondern es heißt vielmehr, automatisierte Ordnungssysteme überhaupt erst wieder wahrzunehmen und in Frage zu stellen. Dazu braucht es eine spezifische Lesefähigkeit als ständiges Bemühen um Unvoreingenommenheit, Offenheit und Neugier ebenso wie um Aufmerksamkeit und philologische Präzision. Also genau jene Grundtugenden des komparatistischen Fachverständnisses von Hendrik Birus, die ich zu Beginn erwähnt habe.

Ich maße mir nicht an, eine allgemeingültige Antwort auf die große Leitfrage der dieser Publikation zugrundeliegenden Tagung nach dem Wozu der Philologie geben zu können. Was ich dazu beisteuern kann, ist nur meine individuelle Perspektive. Zentral ist dabei das intensive Sich-Einlassen auf Texte, um deren Potential auszuloten, d. h. in den Worten des Abzählverses, im unabschließbaren Kreislauf abwechselnd zum *durak* und zum *molodec* zu werden. Das habe ich im Titel meines Beitrags anzudeuten versucht: Es geht darum, Zählen und Lesen zu lernen, sei es mit Hendrik Birus oder mit Daniil Charms.